

Porträt: Der neue SAKO-Präsident Thomas Räber

«Meine Motivation ist die Freude an fairem Pferdesport»

N

ach dem Rücktritt von Dr. Michael Lächli hat die Sanktionskommission des SVPS einen neuen Präsidenten: Die Mitgliederversammlung wählte einstimmig den bisherigen Vizepräsidenten der SAKO, den Luzerner Juristen Thomas Räber, an die Spitze des Gremiums.

Der 46-jährige Thomas Räber gehört seit 1999 der Sanktionskommission des Schweizerischen Verbandes für Pferdesport an. Für dieses Amt angefragt wurde er vom ehemaligen SVPS-Präsidenten Urs Oberholzer. «Wir arbeiteten beide beim gleichen Versicherungskonzern und er war mein Büronachbar», erinnert sich Räber, dessen Nachname in Pferdesportkreisen ein bekannter ist: Sein Vater ist der national und international erfolgreiche Concours-Complet-Reiter Sepp Räber. Dieser war 1981 Schweizer Meister und gehörte im selben Jahr der legendären Equipe mit Hansueli Schmutz, Ernst Baumann und Josef Burger an, die bei den CC-Europameisterschaften im dänischen Horsens Team-Silber gewann und damit die bisher letzte Medaille einer Schweizer CC-Elite-Mannschaft bei internationalen Titelkämpfen.

«Als Jugendlicher habe ich meinen Vater als Groom zu sämtlichen Wettkämpfen begleitet», erzählt Thomas Räber, der selber schon früh im Sattel aktiv und bereits als Zwölfjähriger im Besitz einer Spring- und Dressurlizenz war. «Aber so ambitioniert wie mein Vater war ich nie.» Thomas Räber, der seine Militärzeit beim Train absolvierte, ritt während einigen Jahren in regionalen Prüfungen. Als seinen grössten reiterlichen Erfolg bezeichnet er den Sieg an einem Studententurnier mit Pferdewechsel in Belgien.

Renommierter Jurist

Thomas Räber ist in Gelfingen LU wohnhaft, wo er auch aufgewachsen ist. Er ist verheiratet und hat zwei Töchter im Alter von 7 und 12 Jahren, von denen die jüngere bereits eine begeisterte Reiterin ist. Ab und zu darf sie sich auf das Pferd ihres Grossvaters setzen, mit dem auch Thomas Räber gelegentlich Ausritte unternimmt.

Der 46-jährige Luzerner Jurist Thomas Räber steht neu der Sanktionskommission des SVPS als Präsident vor.



Studiert hat Thomas Räber an den Universitäten St. Gallen und Zürich und schloss 1995 mit dem Lizentiat der Rechte an der Universität Zürich ab. Drei Jahre später erlangte er das Anwaltspatent des Kantons Luzern. Er stieg als Schadensjurist bei einer Rechtsschutzversicherungsgesellschaft in Zürich ein und arbeitete in der Folge bei verschiedenen Versicherungskonzernen. Im Jahr 2008 stieg der Rechtsanwalt bei Kummer, Bolzern und Partnern ein. Zwei Jahre später wurde er Partner bei der renommierten Zentralschweizer Kanzlei. Im selben Jahr, also 2010, rückte er nach elf Jahren in der SAKO zu deren Vizepräsident auf. Nach der unerwarteten Demission des langjährigen SAKO-Präsidenten Dr. Michael Lächli, der im Zuge der heftigen Diskussionen um die Sanktionen bei Gewinnpunktevergehen aus familiären und gesundheitlichen Gründen zurückgetreten ist, war Thomas Räber als Vizepräsident und mit Abstand «dienstältestes» SAKO-Mitglied der Kronfavorit als Lächlis Nachfolger. Auch die Mitgliederversammlung zweifelte nicht daran, dass Thomas Räber sowohl als Person als auch aufgrund seiner

langjährigen Erfahrung der richtige Kandidat für dieses Amt ist und wählte den Luzerner einstimmig. «Ich engagiere mich in der SAKO, um der Sache zu dienen», erklärt Thomas Räber. Seine Motivation sei nicht die Freude am Sanktionieren, sondern die Freude am fairen Pferdesport.

Nicht «den Polizisten spielen»

Allerdings werde er sich davor hüten, «auf Schweizer Pferdesportplätzen aufzutauschen und den Polizisten zu spielen». Vor Ort sei es Sache der Jury, für die Einhaltung der Reglemente zu sorgen. Erst wenn ein Vergehen näher abgeklärt werden müsse, wird die SAKO aktiv: «Dann überprüfen und beurteilen wir den entsprechenden Sachverhalt», sagt Räber. Es sei sein Ziel, dabei sachliche Arbeit, losgelöst von Emotionen, zu leisten. Den Entscheid der Mitgliederversammlung, einen Teil der 2011 im Zusammenhang mit Gewinnpunkteverstössen ausgesprochenen Bussen wieder aufzuheben, könne er «akzeptieren» und hofft, dass nun Ruhe in die Diskussion einkehre und man zur Tagesordnung übergehen könne. ANI